

**Predigt**  
**für den 2. Sonntag i. J. A**  
**IN St. Anton, 15.01.2017**

*Jes 49,3.5-6 – Joh 1,29-34*

*Lamm und Taube*

- \* Johannes der Täufer weist die Menschen, die zu ihm an den Jordan gekommen sind, auf Jesus als Sohn Gottes hin; in diesem Zusammenhang nennt er zwei Tiere: Als „Lamm Gottes“ bezeichnet Johannes den Jesus, und er bezeugt: Auf Jesus ist der Geist Gottes wie eine Taube aus dem Himmel herabgekommen.  
Lamm und Taube: Die beiden Tiere haben nur auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun; wenn man die damalige Zeit und Kultur berücksichtigt, finden sich einige Parallelen.  
⇒ Das Lamm wie auch die Taube galten in der Welt des Alten Orients als *die* sanften und arglosen Tiere schlechthin und wurden so zu Symbolen für das Gute.  
⇒ Wegen ihrer Friedfertigkeit und Gewaltlosigkeit waren Lamm und Taube außerdem Symbole für Frieden und Gerechtigkeit.  
⇒ Deshalb waren Lamm und Taube beliebte Opfertiere, die die Gläubigen in den Tempel von Jerusalem mitbrachten, um damit

Gott eine Freude zu machen und, wie sie glaubten, dadurch für ihre Anliegen bei Gott ein umso offeneres Ohr vorzufinden.

- \* Wenn Johannes den Jesus also „Lamm Gottes“ nennt, auf den die Taube des Heiligen Geistes herabgekommen ist, meint er damit – und damals konnte das jeder begreifen: Dieser Jesus als Sohn Gottes hat ein sanftes Wesen; er ist durch und durch gut in dem, was er denkt und sagt und tut. Jesus verzichtet bei dem, was er denkt und sagt und tut, auf jede Form der Gewalt; er setzt sich konsequent für den Frieden und die Gerechtigkeit ein. Wie ein in den Tempel gebrachtes Opfertier öffnet Jesus allen Menschen, die dies wollen, den Zugang zu Gott und sichert ihnen Gottes Wohlwollen.
- \* So also lernen die Menschen den Jesus kennen, als dieser nach seiner Taufe am Jordan öffentlich aufzutreten beginnt: Als guten, gewaltlosen, friedfertigen Gottessohn, der die Menschen in Kontakt mit Gott bringt und ihnen versichert, dass Gott freundlich zu ihnen ist.  
Dieser Linie bleibt Jesus in den vielleicht eineinhalb Jahren seines Umherwanderns, Predigens und Wundertuns treu. Und auch als man ihn aus dem Weg räumen will und mit dem Tod bestraft, ist Jesus ganz Lamm und Taube: Er zahlt Unrecht nicht mit neuer Gewalt heim, sondern betet sogar für die, die ihm Böses antun; er lässt sich lieber opfern, als sich zu wehren.

- \* Mit diesem Verhalten erfüllt Jesus die Aufgabe, die ihm am Beginn seines Auftretens von Johannes zugedacht wird: Als Lamm Gottes, begleitet von der Taube des Heiligen Geistes, nimmt Jesus die „Sünde der Welt“ hinweg.  
„Sünde der Welt“: Diese Formulierung, die Johannes wählt, fasst all das auf der Welt zusammen, das die Menschen voneinander und von Gott trennt; all das, was dem Frieden und der Gerechtigkeit zuwiderläuft; alles Lebensfeindliche also, das die Welt bedroht. Zu dieser „Sünde der Welt“ gehören beispielsweise Egoismus und Neid, Maßlosigkeit und Immer-mehr-haben-Wollen, Arroganz und Unterdrückung, Intoleranz und Hass und so manches andere, das der Welt und den Menschen auf ihr Schaden zufügt.
- \* Diese „Sünde der Welt“ soll Jesus also hinwegnehmen. Vordergründig betrachtet, ist er mit diesem Vorhaben kolossal gescheitert: Er wurde umgebracht – getötet von eben dieser „Sünde der Welt“. Die „Sünde der Welt“ hat gesiegt.  
Wer genauer hinschaut, entdeckt aber: Jesus ist nicht tot geblieben; er ist auferstanden, und mit ihm seine Güte und Gewaltlosigkeit, seine Friedfertigkeit und seine Botschaft von der Menschenfreundlichkeit Gottes. Das, was Jesus lehrte und selbst lebte, ist seither in der Welt – und es ist nicht totzukriegen. Weltreiche sind gekommen und gegangen, mit ihnen so mancher Tyrann und Gewalttäter; das Christentum ist geblieben und hat sich ausgebreitet – Verfolgungen

und Anfeindungen in Geschichte und Gegenwart zum Trotz.

Ja, gerade dann, wenn das Christentum bedroht war, hat es auf die nichtchristliche Welt besondere Faszination ausgeübt, weil viele Christen sich eben nicht in den Strudel von Gewalt und Gegengewalt, von Aggression und Rache hineinziehen ließen. Sie haben sich wie Jesus als Töchter und Söhne Gottes begriffen, sie haben nach dem Vorbild Jesu als Lämmer gelebt, denen die Taube des Heiligen Geistes die Kraft gegeben hat, Unrecht lieber zu ertragen als zu vergelten. Und sie haben konsequent an das Gute geglaubt, friedlich gelebt sowie auf gerechtes Verhalten Wert gelegt. Damit haben sie ihrer Welt den menschenfreundlichen Gott bezeugt, an dem nichts Böses ist, sondern nur Liebe.

Dieser Mut vieler Christen, sogar dann noch am Guten festzuhalten, wenn ihnen Böses geschieht, und damit ihren Glauben zu bezeugen, hat sogar nicht wenigen von denen imponiert, die die Christen verfolgten.

- \* Liebe Schwestern und Brüder, heute leben wir als Christinnen und Christen in unserer Zeit, in unserer Welt. Wir leisten unseren Beitrag dazu, dass das, was mit Jesus begonnen hat, nicht zu Ende geht, sondern in der Welt bleibt: Die „Sünde der Welt“, die „Sünde unserer Welt“, all das also, was gegenwärtig dem Leben feindlich gegenübersteht, kann nicht durch Gewalt besiegt werden, denn Gewalt schafft immer noch mehr Sünde in die Welt. Nur durch das Gute

kann die Sünde unserer Welt hinweggenommen werden. Das Unrecht mag da, wo es wütet, zeitweise den Sieg davontragen, wie es derzeit leider in zu vielen Gegenden der Erde der Fall ist. Dauerhaft Bestand hat allerdings das Unrecht noch nie gehabt – und es wird das Gute niemals ausrotten können. Denn das Gute wird immer wieder neu auferstehen in jedem einzelnen Menschen, der sich am Wesen Jesu orientiert und damit die Menschenfreundlichkeit Gottes bezeugt.

- \* Das Lamm und die Taube, die für das Wesen Jesu stehen und die auch uns als Christen kennzeichnen wollen: Das Lamm und die Taube werden die „Sünde der Welt“ hinwegnehmen, sie werden siegen durch das Gute.